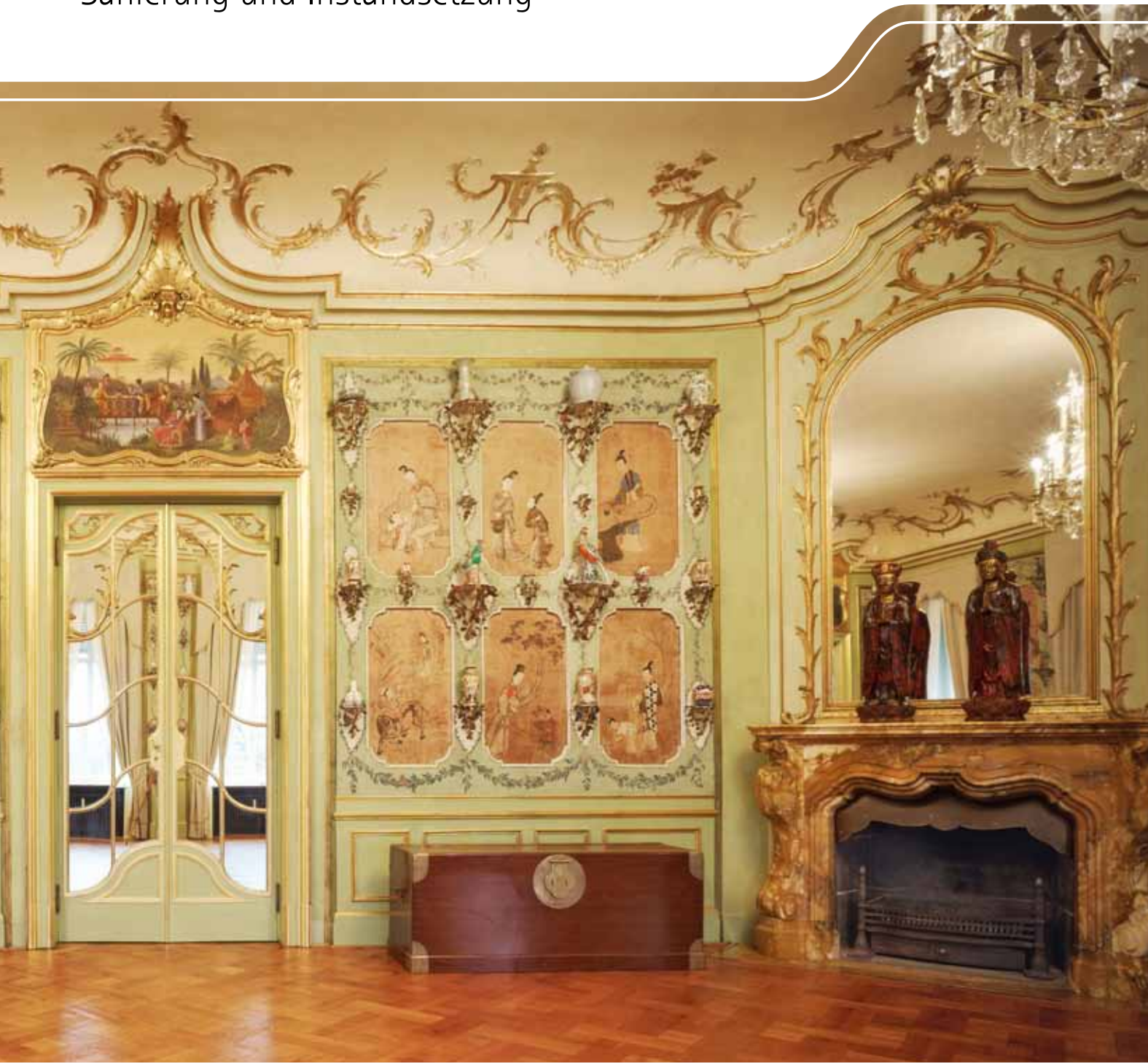


Schloss Lichtenwalde – ein Baudenkmal in neuem Glanz

Sanierung und Instandsetzung



Bauchronologie 1998 – 2010

Erster Bauabschnitt

Schlossanlage

- 1998 Sanierung der Stützmauer und des Felssockels
- 1999 – 2000 Dachsanierungen des Süd- und Westflügels
Dekontaminierung der Dachtragwerke
- September 1999 Teileröffnung
- 2000 – 2002 Sanierung der Fassaden des Schlosshofes
- 2000 Sanierung und Ausbau des ersten und zweiten Obergeschosses des Nordflügels sowie Herrichtung für das „Scherenschnittmuseum“ und das „Museum Völker und Kulturen“
- 2001 Sanierung des Keller-, Erd- und ersten Obergeschosses des Südflügels sowie des Wintergartens; Sanierungs- und Ausbaumaßnahmen zum Gastronomiebetrieb mit Medienkanälen im Schlosshof; Übergabe des sanierten Gastronomiebereiches
- 2001 – 2002 Sanierung des Altans (Abbruch, Rekonstruktion);
Umstellung der Heizung von Öl auf Gas
- 2002 Ausbau des Dachgeschosses des Südflügels; Sanierung der Fenster im nördlichen Zwischenbau, der Schlosskapelle und im Wohnflügel;
Trockenlegung des Jagdturms

Außenanlagen

- 1998 – 2001 Sanierung der Stützmauern des Halsgrabens, der Hangbereiche, der Schlossbrücke und der Treppe zur Orangerie; Sanierungs- und Erschließungsarbeiten zur Versorgung mit Gas, Trinkwasser und Strom sowie für die Entwässerung
- 2001 – 2002 Sanierung der Stützmauern des „Nachtschiessens“, des Delphinbrunnens und der Mauer zur Schlossallee; Sanierung und Gestaltung des Mittelgartens und der Wasserspiele
- 2002 – 2003 Sanierung der Avenue des Süd-West-Abgangs, der Brunnenanlage, des Berceaux, des Schlosshofes inklusive aller Medien und des Wasserbeckens mit Springbrunnen sowie Baumpflanzungen
- Juni 2003 Einweihung des Schlosshofes
- 2003 – 2004 Herrichten eines Parkplatzes auf dem Gärtnerieigelande

Zweiter Bauabschnitt

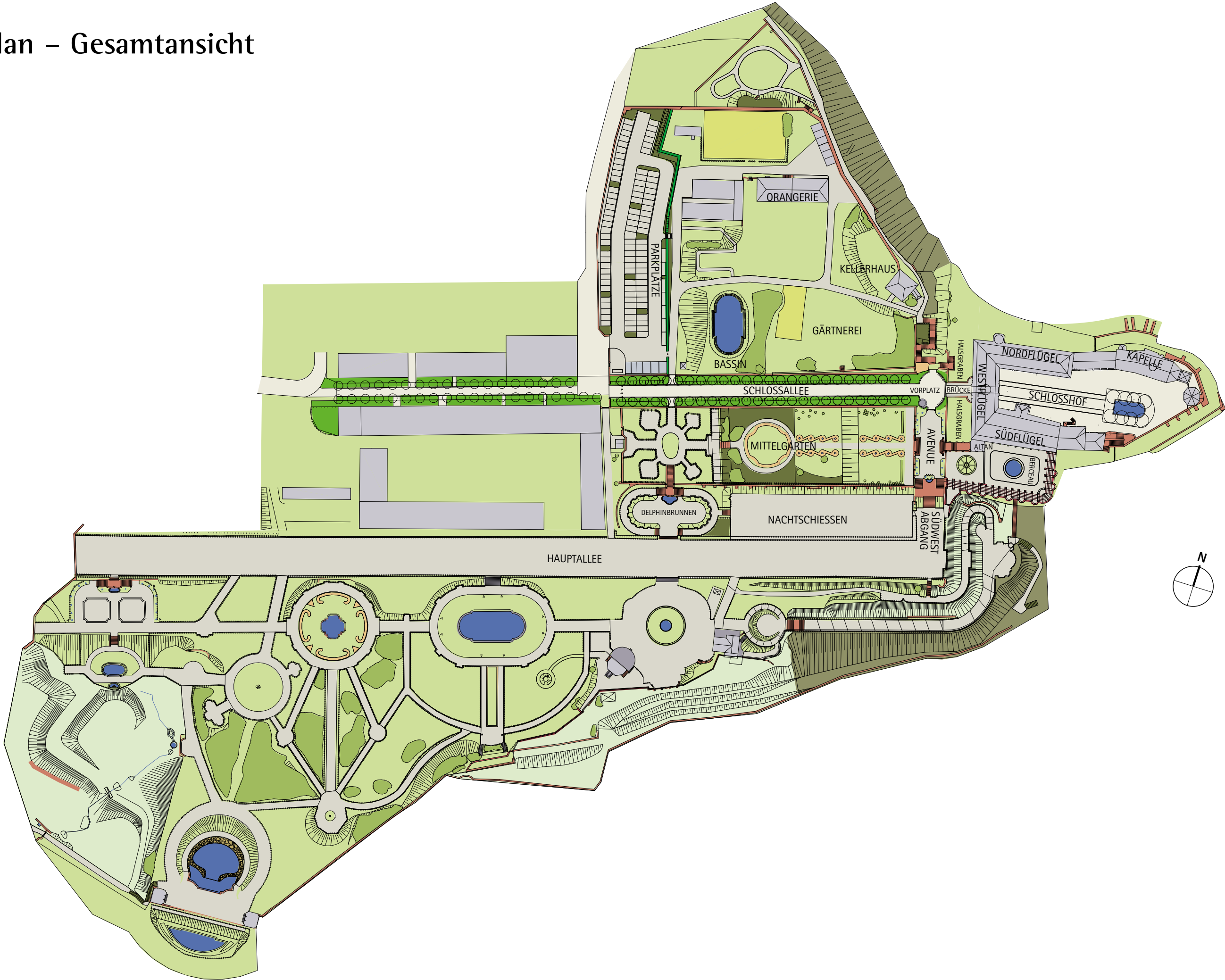
Schlossanlage

- 2006 – 2007 Restaurierung des Innenraums der Kapelle
- 2007 – 2009 Restaurierung der historischen Räume (Chinesisches Zimmer, Roter Salon, Grüner Salon, Königszimmer); barrierefreie Erschließung;
Erweiterung der Brandmeldeanlage und Einbau von Brandschutztüren
- 2008 – 2010 Umbau und Sanierung der Museumsräume, der Galerie im Nordflügel, der Treppenhäuser und des Vestibüls sowie Einbau der WC-Anlagen und der Zentralkasse

Außenanlagen

- 2008 – 2009 Errichtung des Kassenhauses für den Schlosspark; Sanierung der Schlossallee, des Vorplatzes, des Halsgrabens und des „Nachtschiessens“
- 2009 – 2010 Erweiterung des Parkplatzes

Lageplan – Gesamtansicht



Inhaltsverzeichnis



Bauchronologie 1998 – 2010..... 2

Lageplan – Gesamtansicht 3

Grußwort
Sächsischer Staatsminister der Finanzen 7

Einführung
Ein barockes Kleinod in malerischer Lage 8

Geschichte des Schlosses 1230 – 2010
Das Schloss im Wandel der Zeit und der Besitzverhältnisse 9

Befunde zur barocken Schloss- und Parkanlage
Nachweise des ursprünglichen Zustands 11

Baumaßnahmen
Erster Bauabschnitt 1998 – 2003
Denkmalgerechte Instandsetzung und Modernisierung 13

Zweiter Bauabschnitt 2006 – 2010
Bauliche und restauratorische Instandsetzung im Zeichen der späteren Nutzung 19

Museale Nutzung
Schatzkammer Schloss Lichtenwalde 25

Schloss- und Parkanlage Lichtenwalde: ein „Rendezvous der Künste“ 27

Projektbeteiligte 28

Geschosspläne 29

Daten und Kosten
Projekt-/Bauwerksdaten 31



Grußwort



Tradition verpflichtet

Die Menschen in Sachsen haben ein hohes kulturelles Bewusstsein. Dies drückt sich in einem großen Interesse für heimatliche Kultur und Geschichte aus. So werden Traditionen und Werte gepflegt und mit Neuem verknüpft. Dieser ausgeprägte Sinn für die eigene Historie und deren Fortschreibung zeugt von Verbundenheit und Verantwortungsbewusstsein.

Auch das sächsische Finanzministerium stellt sich dieser kulturhistorischen Verantwortung Jahr für Jahr unter großen Anstrengungen. Seit 1991 hat der Freistaat rund 370 Millionen Euro in den Erhalt der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten investiert.

Schloss Lichtenwalde ist ein beredtes Beispiel dafür, wie der Freistaat Sachsen als oberster Bauherr die gewachsene, historische Tiefe von Gebäuden bewahrt und eindrucksvoll präsentiert. Unvorstellbar war das Ausmaß des Verfalls, das sich einem nach der friedlichen Revolution beim Betreten dieser einst so wunderschönen Anlage mit ihrer wechselvollen Geschichte bot. Ein trostloser Zustand. Manch einer dachte damals, dass dieser Niedergang nicht mehr aufzuhalten sei. Doch es kam anders. Der Freistaat stellte die Weichen: Schloss Lichtenwalde wurde restauriert und museal ausgestaltet. Eine weitsichtige, kluge Entscheidung für Sachsen. Ein langer Weg mit Höhen und Tiefen begann. Fast zwölf Jahre hat es gedauert, das spätbarocke Kleinod Schloss Lichtenwalde der Öffentlichkeit wieder eindrucksvoll zu präsentieren. Ein Dank an alle, die die Kraft und die Zuversicht hatten, dieses Projekt mit so viel Verbundenheit, Mühe und Energie zu schultern und zu begleiten.

Wenn historische Bauwerke mit Leben erfüllt werden sollen, braucht es Kreativität, Mut und ein Denken über den Tellerrand hinaus. Auch dieser Ansatz ist in Lichtenwalde unter dem Motto „Rendezvous der Künste“ meisterlich geglückt.

Prof. Dr. Georg Unland
Sächsischer Staatsminister der Finanzen

Links: Schloss Lichtenwalde aus der Luft



Schlossallee

Einführung

Ein barockes Kleinod in malerischer Lage



Nur wenige Kilometer nordöstlich von Chemnitz, in Niederwiesa, erhebt sich auf einem bewaldeten Felsporn über dem Tal des Flüsschens Zschopau die Schlossanlage Lichtenwalde. Zum Schloss, einer barocken Dreiflügelanlage, führt eine lindenbestandene Allee. Der Weg läuft direkt auf das Portal im Westflügel zu, der mit seinem Mittelrisalit und Dachreiter ein besonderer Blickfang ist. Das Barockschloss empfängt den Besucher mit einem großzügigen Vestibül. Zu den Obergeschossen, in denen sich die Museumsräume befinden, führt eine schön geschwungene zweiläufige Treppe. Vom Schlosshof aus erreicht man die Schlosskapelle und den Wasserturm sowie die Schlossgaststätte. An der nordöstlichen Schlosshofbegrenzung steht das Teehaus. Der Schlosspark gehört zu den schönsten sächsischen Gartenanlagen des Rokoko, entstanden nach dem Bau des Schlosses in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Park passt sich in die Landschaft des Flusses Zschopau ein – unter bewusstem Verzicht auf die sonst für die Barockzeit übliche symmetrische Ausrichtung zum Schloss. Eine weitere Besonderheit des Parks sind die 100 Wasserspiele, deren 400 sprudelnde Springstrahlen durch einen ausgeklügelten Wasserkreislauf verbunden sind.

Geschichte des Schlosses 1230 – 2010

Das Schloss im Wandel der Zeit und der Besitzverhältnisse

um 1230	Errichtung der Burgranlage Lichtenwalde
um 1616 – 19	Umbau der Burg- zu einer Schlossanlage
1694	Im Besitz der Familie von Büнау
1719	Im Besitz des Reichsgrafen Jakob Heinrich von Flemming
1722	Im Besitz des Reichsgrafen Christoph Heinrich von Watzdorf
1722 – 41	Ausbau der barocken Schlossanlage
1730 – 37	Ausbau der barocken Parkanlage
1742	Einbau der Orgel in die Schlosskirche
1772	Erbschaft Familie Vitzthum von Eckstädt
1905	Großbrand der Schlossanlage
1905 – 08	Wiederaufbau
Juli 1945	Beschlagnahmung des Schlosses durch die Rote Armee
ab 1948	Staatliches Kurheim der DDR, später Tbc-Heilstätte
1972	Bildungseinrichtung des staatlichen Gesundheitswesens der DDR
ab 1991	Im Besitz des Freistaates Sachsen
1990 – 95	Bildungszentrum des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales
1995 – 98	Leerstand
1998 – 2010	Sanierung und Restaurierung der Schlossanlage

Das heutige Schloss Lichtenwalde geht auf eine mittelalterliche Burgranlage zurück. Die um 1230 am Rande des reichsunmittelbaren Pleißenlandes errichtete Anlage diente als Ritterburg. Zum Baubestand der Anlage gehörten ein Bergfried, ein Wohn- und Repräsentationsgebäude, eine Doppelkapelle an der Ostseite des Burghofes sowie Tiefbrunnen, Burggraben und Vorburg. Von dieser Anlage existierten um 1618 unter anderem noch der Burggraben und die Burgmauer im Schlosshof, der Bergfried, die nur noch eingeschossige Bergkapelle und ein im Laufe der Zeit angelegter „Großer Garten“. Dieser hatte bereits etwa die gleiche Ausdehnung wie die heutige Parkanlage.

Um 1616 bis 1619 erfolgte der Umbau der Burg- zu einer Schlossanlage. Dabei wurden der Burggraben im Schlosshof verfüllt und im Bereich der nun abgebrochenen Vorburg der Nord-, Süd- und Westflügel des Schlosses errichtet. Die alte Kapelle erhielt eine neue Dachkonstruktion mit einem Dachreiter. Ebenfalls als Neubau hinzu kam ein Belvedere als Vorläufer des späteren Teehauses. Im Rahmen des Umbaus wurde zudem im Süden unterhalb der neuen Schlossanlage ein ummauerter Baum- und Küchengarten teils erneuert, teils neu angelegt. Ab 1694 gehörte die Anlage der Familie von Büнау. 1719 ging sie in den Besitz des Reichsgrafen Jakob Heinrich von Flemming über und bereits 1722 in den Besitz des Reichsgrafen Christoph Heinrich von Watzdorf.

Zwischen 1722 und 1741 ließen die Reichsgrafen von Watzdorf die barocke Schlossanlage weiter ausbauen. Nach dem Abbruch des Bergfrieds entstand als Einbau der Remisentrakt. Der alte Hofbrunnen wurde überwölbt und die Kapelle erweitert. Sie erhielt seitliche Logen, eine mittige Empore und als Anbau einen Wasserturm. Als nahezu vollständiger Neubau entstand auch das dreiflügelige Hauptgebäude, das ein Mansarddach sowie französische Balkone und eine illusionistische Fassadenmalerei erhielt. Auch die Anlage der barocken Allee-Achse mit Schlossvorplatz fiel in diese Zeit. Seit 1742 schmückte eine Orgel des bekannten Orgelbaumeisters Donati aus Glauchau das Innere der Schlosskapelle.

Parallel zum Ausbau der Schlossanlage erfolgte die Erweiterung der barocken Parkanlage. Reichsgraf Friedrich Carl von Watzdorf ließ Alleen sowie Hecken- und Baumbepflanzungen „nach französischer Art, englisch beeinflusst“ anlegen. Die Vielfalt der Schmuck- und Gestaltungselemente reicht dabei von Parterres und Rondells über Arkadenstücke, Sorties und Cabinets bis hin zu Schneckengängen und einem Bowling-Green. Darüber hinaus veranlasste er, Wasserspiele zu installieren sowie die Wasserfall- und Weganlagen mit Putten und Skulpturen zu dekorieren.



Stich von Richard Steche aus dem 19. Jahrhundert



Schlossherr Friedrich III., Graf Vitzthum von Eckstädt (1855 – 1936)

1772 kam das Schloss durch Erbschaft in den Besitz der Familie Vitzthum von Eckstädt. Die Familie hatte das Schloss mit Unterbrechungen bereits seit 1426 bewohnt und nutzte es von 1764 bis 1945 als ständigen Wohnsitz.

In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai 1905 erfasste ein verheerender Großbrand die Schlossanlage und verwüstete nahezu das ganze Hauptgebäude. Auch zwei Drittel des kostbaren Inventars fielen den Flammen zum Opfer. Schon wenige Tage nach der Katastrophe beauftragte der Schlossherr, Friedrich III. Graf Vitzthum von Eckstädt, den Dresdner Hofbaumeister Gustav Frölich mit dem Wiederaufbau „in pietätvoller Anlehnung an den Stil des alten Schlosses“. Der Wiederaufbau zog sich von 1905 bis 1908 hin und beinhaltete auch zahlreiche Brandschutzmaßnahmen nach dem damaligen Stand der Technik.

Nach Ende des 2. Weltkrieges beschlagnahmte die Rote Armee im Juli 1945 das Schloss als Truppenquartier, wobei es auch zu Plünderungen kam. Ab 1948 nutzte die DDR das Schloss als staatliches Kurheim, bevor zwischen 1956 und 1969 ein staatliches Tbc-Lungenheilsanatorium einzog. Nach zwischenzeitlicher Nutzung als Wohnheim diente das Schloss ab 1972 dem staatlichen Gesundheitswesen als Schulungszentrum. In all diesen Jahren gab es diverse kleinere Umbauten ebenso wie bescheidene Instandhaltungsmaßnahmen.

Nach der Wiedervereinigung und der Klärung der Eigentumsverhältnisse ging die Schlossanlage 1991 in den Besitz des Freistaates Sachsen über. Von 1990 bis 1995 war im Schloss das Bildungszentrum des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales untergebracht. Nach einem mehrjährigen Leerstand begannen 1998 die umfangreichen Instandsetzungs- und Sanierungsmaßnahmen, die 2010 ihren Abschluss fanden. Dazu zählen neben der Restaurierung der historischen Räume und der kompletten Neugestaltung der Ausstellungsbereiche auch die Errichtung des modernen Kassenhäuschens für die Parkanlage, die Sanierung von Schlossallee, Vorplatz, Halsgraben und „Nachtschiessen“ sowie die Erweiterung der Parkplätze.



Schloss um 1830



Schlossbrand 1905



Innenhof des Schlosses um 1930

Befunde zur barocken Schloss- und Parkanlage

Nachweise des ursprünglichen Zustands



Historische Aufnahme des Chinesischen Zimmers



Historische Aufnahme vom Roten Salon



Historische Aufnahme der Bibliothek

Für die denkmalgerechte, weitgehend originalgetreue Instandsetzung des Schlosses waren zunächst umfangreiche restauratorische Untersuchungen erforderlich. Diese erbrachten eine Vielzahl interessanter Befunde. So fanden sich unter dem trostlosen Grau der Fassaden überraschenderweise Spuren der original barocken Fassadengestaltung. Bilder des Schlossbrandes von 1905 hatten an den Fassaden eher den kompletten Verlust von restaurierungsfähigen Oberflächen nahegelegt. Auch an der Fassade des Nordflügels sowie an seinem östlichen Giebel – innerhalb des später angebauten Remisengebäudes – ließen sich Relikte der barocken Fassadengestaltung nachweisen. Die Befunduntersuchungen förderten dort Reste der Architekturmalerei mit illusionistisch schattierten Ecklisenen und imitierten Natursteinspiegeln in diversen Farbtönen zutage. Akribisch dokumentiert, farblich fixiert und datiert dienten die Befunde als sichere Basis dafür, zunächst für den Nordflügel eine Fassadengestaltung nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten zu entwickeln.

Baubegleitende restauratorische Untersuchungen im Südflügel führten zu dem Nachweis, dass sich genau im Bereich des heutigen Gastronomiebetriebs seit Jahrhunderten die Schlossküche befand.

Im Teehaus ließ sich sowohl an den Wänden als auch an der Kuppel eine illusionistisch aufgemalte Kassettierung belegen, die vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammt. Überdies waren in der Kuppel Reste bzw. kleinteilige Bruchstücke von segmentiert gefelderten Stuckornamenten nachweisbar und rekonstruierbar.

In den historischen Räumen führten die Bestandsaufnahmen und Analysen hingegen zu dem Ergebnis, dass diese zwischen 1905 und 1908 ihren durch Brand zerstörten Vorgängern offenbar nur nachempfunden waren. An den vorhandenen Farb- und Putzfassungen ließen sich keinerlei ältere Originalfassungen nachweisen. Den oberen Abschluss der historischen Räume bilden ausschließlich Betondecken, eingezogen während der Wiederherstellung nach der Brandkatastrophe. Die einzige Ausnahme ist das Chinesische Zimmer. Eingehende Materialanalysen sowie Vergleichsstudien brachten den eindeutigen Nachweis, dass die dort wieder eingebauten Paneele und chinesischen Tapeten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen. Vermutlich gehören sie der Zeit um 1722 – 26 an.



Innenhof des Schlosses 1990



Donati-Orgel in Ebersdorf vor der Umsetzung



Schlosskapelle 1990

In der Kapelle konnten durch die restauratorischen und begleitenden archäologischen Untersuchungen verschiedene Bauphasen bis zurück in die Epoche der Romanik festgestellt werden. Laut Befunden stammt das Kreuztonnengewölbe mit Gurtbögen aus der Gotik. In die Zeit des Barocks fielen lediglich die Um- und Erweiterungsbauten. Dabei handelt es sich insbesondere um die eingezogenen Adelslogen und die Erweiterung des Chorbereichs einschließlich der illusionistisch aufgemalten Marmorierungen von Holzsäulen und Wandsöckeln sowie der Vergoldungen von hölzernen Balustern und Gesimsleisten. Der Kernbau der Kapelle erweist sich damit als ältester erhaltener Bauteil der gesamten Schlossanlage.

Der ehemalige Platz der zur Kapelle gehörenden Orgel auf der östlichen Empore über dem Altar ließ sich zu dieser Zeit an den Farbunterschieden des Fußbodens nur noch erahnen. Die ursprüngliche Situation ließ sich aber anhand von alten Fotos vollständig klären. Es stellte sich zudem heraus, dass die ursprünglich zur Kapelle gehörige Barockorgel sogar noch existierte – in der Stiftskirche der Nachbargemeinde Ebersdorf. Das Werk des bedeutenden sächsischen Orgelbaumeisters Donati war 1956 dorthin gelangt, da man die Kapelle des Schlosses Lichtenwalde nicht mehr nutzte. Möglicherweise hatte diese Auslagerung das wertvolle Instrument gerettet.

Die ursprüngliche Gestalt der barocken Parkanlage war bis 1999 noch weitgehend erhalten. Jedoch drohten überall Mauern zu verfallen, vor allem im „Nachtschiessen“ entlang der Schlossallee. Auch die Schlossbrücke vor dem Schlossportal und die Treppenanlage zur Orangerie mussten dringend instand gesetzt werden. Die Steinskulpturen im Park zeigten Anzeichen des beginnenden Zerfalls. Die einstigen Wasserspiele lagen brach.

Archäologische Grabungen im Schlosshof legten unter dem heutigen, der Barockzeit zuzuschreibenden Niveau Zeugnisse der Bau- und Entstehungsgeschichte der Anlage aus dem 13. Jahrhundert frei. In der weiteren Planung war zu klären, ob diese Befunde bei der zukünftigen Gestaltung des Schlosshofes berücksichtigt werden sollten.

Baumaßnahmen Erster Bauabschnitt 1998 – 2003 Denkmalgerechte Instandsetzung und Modernisierung



Dachreiter und Portikus am Westflügel



Restaurierter Altar

Bereits 1998 und 1999 erfolgte eine Vielzahl von technisch wie denkmalpflegerisch anspruchsvollen Maßnahmen – zum Teil mit begleitenden Bestandsuntersuchungen. Zu den in dieser Phase noch nutzungsneutralen Maßnahmen zählten die:

- Sanierung von ca. 1.200 m² Stützmauer am Felssockel des Schlosses,
- Sanierung von ca. 2.100 m² Dachfläche im Süd- und Westflügel, im nördlichen Zwischenbau, an Schlosskapelle mit Wohnflügel, Wasserturm und Teehaus,
- Dekontaminierung des Dachtragwerks von Zwischenbau und Schlosskapelle.

Im September 1999 ermöglichte die Teileröffnung des Schlosses den Einzug erster Mieter wie Antiquitätenhandel, Werbefirma, Puppenausstellung, Uhrenausstellung und Standesamt. 2001 gab es im Schloss bereits 15 Nutzungseinheiten. Die folgenden Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahmen ab 2001 mussten deshalb bereits unter Rücksichtnahme auf die Nutzer ausgeführt werden:

- Restaurierung von über 2.000 m² Fassaden des Schlosshofes,
- Rekonstruktion des Altans,
- Umbau des Keller-, Erd- und ersten Obergeschosses des Südflügels für eine gastronomische Einrichtung,
- Erneuerung der Medienanschlüsse wie Wasser- und Abwasserleitungen, Elektroleitungen, Telefonleitungen und Verlegung der Verteilungen im Schlosshof,
- Umbau und Sanierung des ersten Obergeschosses im Nordflügel für „Scherenschnittmuseum“ und Museum „Völker und Kulturen“,
- Ausbau des Dachgeschosses im Südflügel,
- Sanierung der Fenster im nördlichen Zwischenbau, in Schlosskapelle und Wohnflügel,
- Trockenlegung des Jagdturms,
- Umstellung der vorhandenen Heizungsanlage von Erdöl auf Erdgas,
- Sanierung des Schlosshofes mit Springbrunnen,
- Sanierung von Parkanlagen, Gärtnerei, der Treppe zur Orangerie, der Schlossbrücke und der Stützmauern der Hangbereiche,
- Sanierung von Wasserspielen, Brunnenanlagen, Berceau, Avenue,
- Baumpflanzungen sowie Herrichten des Parkplatzes auf dem Gärtneriegelände.



Aufgang zum Mittelgarten



Schlosshof



Kapelle mit Teehaus

Fassadengestaltung nach originalem Befund

Die Grundlage für die Fassadengestaltung bildeten die bauhistorischen Erkenntnisse, die restauratorischen Befunde und die davon abgeleitete denkmalpflegerische Zielstellung. Diese ermöglichten die Fassadengestaltung am Nordflügel mit einer illusionistischen Fassadenmalerei mit aufgemalten Eckpilastern und natursteinsichtigen Spiegeln.

Die Kapelle hingegen erhielt eine aus der Renaissance nachgewiesene Fassung. Diese zeichnet sich durch illusionistische, bis in die Laibungen und Brüstungen hinein vergrößert aufgemalte Butzenfenster aus.

In gleicher Weise wurde die Fassade am Teehaus originalgetreu wieder hergerichtet.

Die Sanierung der Südfassade und des Altans, eines Anbaus an der südwestlichen Ecke des Schlosses, fand 2001 – 2002 statt. Die Gründung des Altans auf einem instabilen Schuttkegel und die daraus resultierende gefährdete Standsicherheit machten eine komplette Erneuerung des Fundamentes erforderlich.

Da die Lagerstätten des originalen Steinmaterials – des Hilbersdorfer Porphyrs – erschöpft sind, kamen bei der Rekonstruktion des Altans Ersatzmaterialien sowie recyceltes Altmaterail zum Einsatz.



Süd-West-Fassade mit Altan



Medienanschlüsse und Haustechnik auf dem neuesten Stand

2001 erneuerten Fachfirmen die gesamten Medienanschlüsse, wie Wasser- und Abwasserleitungen, Elektrozuleitungen und Telefonleitungen. Die Verteilungen wurden gebündelt und im Schlosshof schon vorsorglich für die Sanierung der sonstigen noch ausstehenden Teilbereiche des Schlosses verzweigend verlegt.

Bei der Installation der Wärmeversorgungsanlagen kam es darauf an, diese individuell für die einzelnen Räume auszuwählen – jeweils unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer und restauratorischer Aspekte.

Dies führte unter anderem dazu, die jeweiligen Bereiche mit unterschiedlichen Heizkörpern auszustatten.

- Die Beheizung erfolgt in allen Räumen im ersten Ober- und im Dachgeschoss mit statischen Heizflächen,
- in den Räumen im zweiten Obergeschoss im Süd- und Westflügel mit ihren großen bodengleichen Fenstern mittels Bodenkonvektoren, die über Raumfühler geregelt werden,
- in der Schlosskapelle mit einer im Bereich der Kirchenbänke verlegten Warmwasser-Fußbodenheizung,
- im Erdgeschoss des Nordflügels und Zwischenbaus ebenfalls mit einer Fußbodenheizung, um den Ausstellungsbereich nicht durch die Heizkörper zu beeinträchtigen.

Die Sanitäranlagen befinden sich – zentral für alle Museen – im Nordflügel.

Alle Bereiche erhielten eine komplett neue Elektroinstallation. Die Ausrüstung des Schlosses mit einer Brand- und Einbruchmeldeanlage sorgt für hohe Sicherheit.



Wintergarten



Küchenbereich

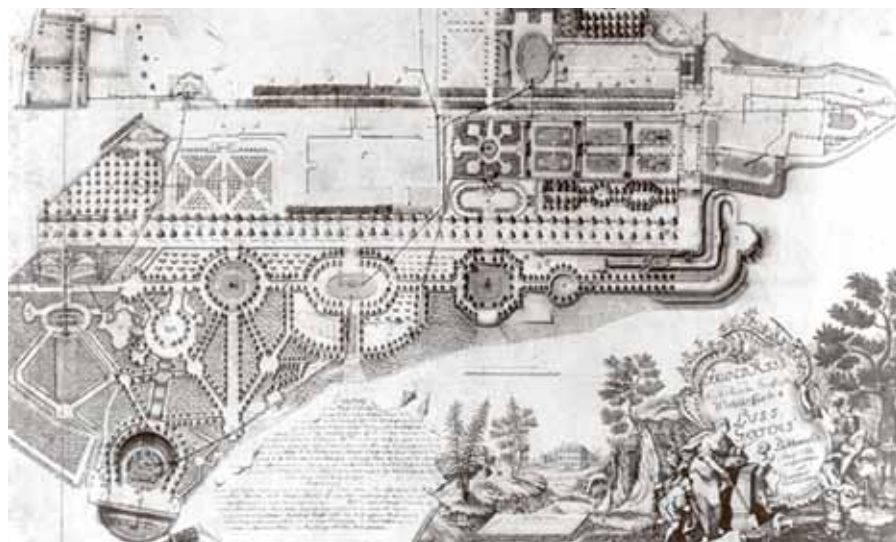
Moderne Gastronomie in historischem Gewand

Im Südflügel entstand die Gaststätte „Vitzthum“ mit ca. 150 Sitzplätzen. Als besondere Herausforderung erwies sich dabei die „denkmalgerechte“, das heißt unauffällige Unterbringung der Haustechnik mit den erforderlichen umfangreichen Lüftungsanlagen sowie Ver- und Entsorgungstrassen. Kühlräume mussten auf engstem Raum untergebracht werden. Die Küchenaus-rüstung ist für ca. 300 Portionen ausgelegt. Ein Speiseaufzug zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss erleichtert die innerbetriebliche Organisation. Der gräfliche Speisesalon lässt sich direkt vom Küchenbereich aus bedienen.

Die Sanierung des Wintergartens erfolgte 2002. Dieser schöne lichtdurchflutete Raum im Jugendstil mit großen Fenstern zum Schlosspark gehört zur Gaststätte. Für diese Nutzung war ein zweiter Flucht- und Rettungsweg notwendig, den eine neue Stahltreppe in den Schlosshof gewährleistet. Eine Detailaufgabe bestand in der Aufarbeitung der großen, filigranen Metall-fenster von 1905.

Gestaltung des Schlosshofes

Einen besonderen Schwerpunkt bildete die Gestaltung des 920 m² großen Schlosshofes. Die zwischenzeitlich durchgeführten archäologischen Grabungen auf dem Schlosshof hatten Vor-gängerbauten der Schlossanlage aus dem 13. Jahrhundert zum Vorschein gebracht. Auf das „Nachzeichnen“ der Konturen von Burgmauerverlauf und Bergfried inmitten des heutigen Schlosshofes wurde letztlich verzichtet. Zur Ausführung gelangte eine Hofgestaltung, die sich an den historischen Befund des überlieferten Lutherplans von 1767 anlehnt. An den Abbruch des vorhandenen, mittig angeordneten Wasserbeckens und die Installation des Wasserspieles schloss sich der Wiederaufbau des Wasserbeckens an. Dessen Speisung übernimmt eine unter-irdische Regenzisterne. Bäume um das Becken ergänzen diesen Bereich. Die Hopfplasterung erfolgte mit Flusskiesel.



Plan von C. F. Luther, 1767



Schlosshof mit Brunnen



Delphinbrunnen



Parkanlage

Denkmalgerechte Rekonstruktion der Parkanlagen

Bereits vor der Hauptsanierungsphase waren bedeutende Einzelelemente des Parks, wie der Delphin-Brunnen, saniert worden. Zwischen 1999 und 2003 kamen nach der Sanierung der Stützmauer im Schlossbereich Instandsetzungsmaßnahmen im Park zur Ausführung. Dazu ge-hörte die Sanierung der Mauern im „Nachtschiessen“, der Begrenzung der Schlossallee sowie der Schlossbrücke und der Treppenanlage zur Orangerie.

Die imposanten Wasserspiele der Parkanlage funktionieren wieder wie einst zu Zeiten der Haus-herren von Watzdorf, heute allerdings unter Verwendung moderner Pumpen- und Steuerungs-technik. Das zur Einspeisung erforderliche Wasser wird aus der Zschopau angesaugt und dieser wieder zugeführt. Die Wiederherstellung der einzelnen Elemente der Wasserspiele, wie zum Beispiel der Wasserschalen im Mittelgarten oder der Springbrunnen im Berceau, erfolgte unter Beachtung einer abgestimmten denkmalpflegerischen Zielstellung. Für die Rekonstruktion der Wasserspiele in der Treppenanlage am Süd-West-Abgang war die Anfertigung eines Modells notwendig, ebenso für den dortigen Brunnen. Zahlreiche Treppenanlagen mussten neu aufge-baut werden.

Alle Originalplastiken, wie zum Beispiel Vasen und Putten, wurden mit Ausnahme der beiden Sphinxen am Altan durch Kopien ersetzt. Die Wege erhielten wassergebundene Beläge. Die Laubgänge im Berceau werden durch eine neue Stahlkonstruktion gestützt.

Für die Bepflanzung kamen wieder Hainbuchen zum Einsatz. Auch die alten, in der Burg Gnd-stein zwischengelagerten Weinstöcke fanden wieder ihren angestammten Platz an der Südfas-sade. Die Freifläche vor der Südfassade des Schlosses bis zum Berceau steht heute der Gastro-nomie zur Verfügung. Neu angelegte Rasenflächen, Hecken- und Großsträucherpflanzungen sowie neue Sandsteinbänke vervollkommen die Parkanlage.

Der Abschluss dieses Bauabschnittes im Juni 2003 bedeutete bereits die Sanierung von weiten Teilen der Gesamtanlage. Für rund 30 Prozent der Flächen im Schloss stand zu diesem Zeitpunkt die zukünftige Nutzung noch nicht genau fest.

Zweiter Bauabschnitt 2006 – 2010

Bauliche und restauratorische Instandsetzung im Zeichen der späteren Nutzung



Schlosskapelle, Blick zur Grafenloge



Schachtvortrieb für den Aufzug

Seit 2004 wurde an einer Nutzungskonzeption zur endgültigen Fertigstellung der Schlossanlage gearbeitet und das bereits zuvor entwickelte museale Konzept aktualisiert. Bis zu dessen Bestätigung ließen sich zu Beginn des zweiten Bauabschnittes 2006 nur nutzungsneutrale Instandsetzungsmaßnahmen im Schloss und an den Außenanlagen durchführen. Dazu gehörten:

- die Restaurierung des Innenraums der Kapelle,
- die Restaurierung der historischen Räume (Chinesisches Zimmer, Roter Salon, Grüner Salon, Königszimmer, Speisesaal),
- der Einbau eines Aufzugs,
- die Erweiterung der Brandmeldeanlage sowie der Einbau von Rauch- und Brandschutztüren,
- der Bau eines Kassenhauses für den Schlosspark.

Grundlage für die denkmalgerechte Sanierung bildeten weitere vertiefende Spezialuntersuchungen an der Bausubstanz. Die Untersuchungen betrafen:

- die Farb- und Putzabfolgen (Fassungen) u. a. von Kapelle, Teehaus, Bibliothek und Speisesaal,
- die textilen Wandbespannungen von Rotem Salon und Königszimmer,
- die Tapetenbilder des Chinesischen Zimmers.

Parallel zu den restauratorischen fanden auch die technischen Voruntersuchungen statt. Diese hatten das Ziel:

- die Wirksamkeit des vorhandenen Holzschutzes sowie eine eventuelle Kontamination der Dachkonstruktionen und der hölzernen Architekturteile festzustellen (Holzschutzgutachten),
- die Gliederung des Schlosses in Brandabschnitte und deren Abschottung zu konzipieren – einschließlich der Organisation der Fluchtwege und des Systems einer zu installierenden Brandmeldeanlage (Erweiterung Brandschutzkonzept),
- ein Konzept zur Einbruchssicherheit zu entwickeln,
- die bauklimatischen Verhältnisse in der Kapelle und den Museumsräumen hinsichtlich des Schutzes der Bausubstanz und der Ausstellungsobjekte zu klären (Bauphysikalisches Gutachten).

Auf der Basis der fachspezifischen Voruntersuchungen erfolgte eine nochmalige Überprüfung der geplanten Nutzungen mit ihren detaillierten Anforderungen. Diese führte unter anderem zu dem Ergebnis, die ursprünglich vorgesehene Nutzung des Chinesischen Salons für Trauungen zu verwerfen. Die wertvollen Tapeten dort hätten sonst vermutlich bald durch mechanische Abnutzung und erhöhte Luftfeuchtigkeit gelitten. Deshalb finden die Eheschließungen im Grünen Salon statt, welcher gegenüber raumklimatischen Einflüssen unempfindlicher ist.

Neben der Eingangshalle fanden sich Raumstrukturen, die den substanzschonenden Einbau eines Aufzugs als Verbindung aller Etagen vom Erdgeschoss bis zum ersten Dachgeschoss ermöglichten. Der Aufzugsschacht wurde nach unten in den Augengneis-Felssockel hineingetieft. Eine bergmännisch herausgemeißelte zusätzliche Aufzug-Haltestelle bot die Möglichkeit der barrierefreien Erschließung des Parks über den Halsgraben.

Bereit für höhere Lasten: Ertüchtigung der Decken in den Museumsbereichen

Es stellte sich heraus, dass die Decken für die geplante museale Nutzung nicht tragfähig waren. Beim Öffnen der vermeintlichen Holzbalkendecken kamen Doppel-T-Profile und Betonplatten ans Tageslicht. Zwischen den Betonplatten und dem Fußbodenbelag befand sich zudem noch eine Schuttfüllung als zusätzliche Last. Bei der statischen Ertüchtigung der Deckensysteme sollte jedoch der vollständige Abbruch und Neubau der Decken vermieden werden. Einen Teil der Decken verzierten vergoldete Stuckreliefs, die bei einem Abbruch verloren gegangen wären.



Parkanlage mit Springbrunnen

Ausgehend vom Befund des statisch-konstruktiven Systems der Decken und Wände kamen die Fachleute zu folgender Lösung:

- höhenjustierbare Stahlkonsolen an den tragfähigen Doppel-T-Profilen als Auflager für die Lagerhölzer einzubauen, um die Hölzer nur noch unmittelbar auf die Stahlträger aufzulagern und nicht mehr auf die dünnen Betondielen,
- die Deckensysteme mit allen unterliegenden kunstvollen Stuckgestaltungen von 1905 – 08 nahezu vollständig zu erhalten und nur eine überlastende Wand über der Eingangshalle durch eine Leichtbaukonstruktion zu ersetzen,
- den schwer lastenden Abbruch-Bauschutt von 1905 als Deckenfüllstoff gegen wärmedämmende Leichtschüttungen auszutauschen,
- das alte Parkett fachmännisch so geschickt wieder aufzuarbeiten, dass es mit historischer Patina und Gebrauchsspuren wieder eingebaut werden konnte.



Detail im Roten Salon

Roter Salon: Wiederherstellung in Anlehnung an den Originalzustand

Bei der Restaurierung und Wiederbespannung des Roten Salons kamen echte, weinrote Seidentamast-Tapete und ein gleichartiger Fensterbehang zum Einsatz. Basierend auf Fotovorlagen aus der Zeit Graf Friedrichs von Vitzthum webte eine spezialisierte sächsische Manufaktur das florale Muster nach. Als Rahmen für die Tapete dienen profilierte und vergoldete Holzleisten mit integrierten stählernen Bildhalteleisten. In Anlehnung an die historische Anordnung wurden daran die wertvollen Gemälde der Sammlung Brühl angebracht.

Einzelne originale Teile der Heizkörperverkleidung, wie Halteleisten und hölzerne Seitenklappen, dienten als Vorlage für Nachbildungen. Dem Befund entsprechend erhielten die neu hergestellten metallenen Lochgitter eine Vergoldung. Einer der beiden erhaltenen, vermutlich von 1908 stammenden Kronleuchter des benachbarten Chinesischen Zimmers war Vorbild für den Nachbau des neuen.

Der weitgehend original aus der Wiederaufbauzeit erhaltene Parkettbelag konnte schonend aufgearbeitet sowie mit neuen Lamberien gerahmt und geölt werden.

Von den ebenfalls aus jener Zeit mit floralen Reliefs künstlerisch dekorierten Pappel-Türen wurde die „speckig“ hochglänzende Lackierung aus den 1960iger Jahren entfernt. Samt ihrer geschwungenen originalen Messingbeschläge restauratorisch wieder aufgearbeitet, erhielten sie ihre nachgewiesene matt-holzlichtige Urfassung zurück.



Roter Salon



Chinesisches Zimmer

Chinesisches Zimmer: Restaurierung der barocken Original-Ausstattung

Der historisch bedeutsamste und am besten erhaltene Raum des Schlosses ist das Chinesische Zimmer. Zu der beim Brand von 1905 geretteten barocken originalen Ausstattung gehören neben den Tapeten die profilierten Kassettierungen, vergoldete, geschwungene Gesimse sowie mit floralen und mythologischen Motiven gestaltete, ebenfalls vergoldete Stuckreliefs an der Decke. Ein ganzes Jahr nahmen die restauratorische Reinigung, Retusche und Festigung der vermutlich in Europa einzigartigen chinesischen Tapetenbilder aus dem 18. Jahrhundert im Chinesischen Zimmer in Anspruch.

Zu den Restaurierungsmaßnahmen gehörten die schonende Aufarbeitung des Parketts, die Reinigung und behutsame Restaurierung der verspiegelten Türen sowie der beiden Kamine und die Erneuerung der Anstriche im Deckenbereich nach Befundlage.

Eine sorgfältige Reinigung und technische Überarbeitung verhalf den historischen Kronleuchtern zu neuem Glanz.



Chinesische Tapetenbilder aus dem 18. Jahrhundert

Grüner Salon: Wiederherstellung für eine neue Nutzung

Im Grünen Salon, dem heutigen Hochzeitszimmer, befand sich früher die gräfliche Bibliothek. Den Raumeindruck bestimmen die nach historischem Vorbild entstandenen Repliken der Kronleuchter, die sorgfältig restaurierte Stuckdecke und erhalten gebliebene und wieder aufgearbeitete Teile der Wandvertäfelung.

Als wiederkehrendes Detail finden sich auch hier die vergoldeten Heizkörperverkleidungen ebenso wie das im Burgunder Verband verlegte, schonend aufgearbeitete Parkett.

Anstelle einer für den Originalzustand nicht eindeutig nachgewiesenen grünen Textilbespannung gibt nun ein grüner Wandanstrich dem Salon seine bestimmende Farbe.



Aufgang zu den historischen Räumen



Grüner Salon



Schlosskapelle, Kanzel



Schlosskapelle, Taufbecken

Schlosskapelle: Restaurierung unter Berücksichtigung der verschiedenen Bau- und Ausstattungsphasen

Besonders große Sorgfalt herrschte bei der Restaurierung des ältesten Gebäudeteils der Schlossanlage, der aus dem Mittelalter stammenden Kapelle.

Wie die Befunduntersuchungen gezeigt haben, finden sich in der Kapelle Relikte aus romanischer Zeit (Außenwände), aus der Spätgotik (Gewölbe), aus der Barockzeit (unter anderem die Galerien mit Balustern, Holz- und Putzflächen mit aufgemalten Marmorierungen und der Taufstein) sowie aus der Zeit des Klassizismus (die geometrisch gestaltete, unvollendete Stuckdecke über dem Chor). Die eigentliche Kunst der Sanierung dieses baulichen Kleinods bestand darin, diesen Relikten der verschiedensten Stilepochen gerecht zu werden – ohne Gefahr zu laufen, die Kapelle „analytisch zu restaurieren“. Denn eine solche Sanierung hätte unweigerlich den harmonischen Gesamteindruck zerstört.

Die an der Innenseite der südlichen Außenwand aufgefundenen Reste vermutlich romanischer Wandmalerei wurden mit weißer Kalktünche zugedeckt, um sie so gut geschützt dauerhaft zu bewahren. Ein offen gelassenes „archäologisches Fenster“ gibt den Blick auf den Ansatz eines Tür- oder Fensterbogens sowie einen Gewölbeansatz frei.

Die Brüstungen erhielten neben einer farblichen Fassung an ihren markanten Balustern und profilierten Gesimsleisten ihre Vergoldungen zurück. Die aufgemalte Marmorierung der Bogenfenster des Chors, der Sockelbereiche sowie der hölzernen Rundstützen der Grafenloge und der Empore wurde wiederhergestellt. Der Beichtstuhl – ein echtes Kuriosum der Kapelle – lässt sich als Zeugnis für den Übertritt des Sächsischen Königs zum katholischen Glauben im Jahr 1697 werten.

Der an seinem alten Platz wieder aufgestellte restaurierte Taufstein mit kunstvoll gestaltetem Holzdeckel ist eine Dauerleihgabe des Schlossbergmuseums Chemnitz.

Bei der Restaurierung der Kanzel halfen alte Fotos, fehlende Leisten und Säulchen zu rekonstruieren und mit Farbfassungen und Vergoldungen zu versehen. Für die Nachgestaltung des fehlenden Baldachins über der Kanzel kam die gleiche Methode zur Anwendung.

Das Schmuckstück der Kapelle ist die 1742 von dem sächsischen Orgelbauer Donati geschaffene barocke Orgel. Nach ihrem Rückerwerb von der Kirchgemeinde Ebersdorf wurde sie an ihrem einstigen Platz wieder aufgestellt.

17 hölzerne Originalpfeifen, vor allem aber nahezu die gesamte komplizierte Spielmechanik, der Spieltisch, das Gehäuse samt barockem Schnitzwerk und bekröntem Wappen sind noch original. Zwei riesige neu herzustellende Blasebälge von 600 kg Gewicht fanden im darüberliegenden Dachraum Platz. Die teilrestaurierte Orgel lässt sich noch heute mit der vom Orgelbauer Donati vorgegebenen Grundtonstimmung bespielen.

Ausstellungsräume in der ehemaligen Remise

Die Räume der ehemaligen Remise des Schlosses wurden vollständig entkernt und die nicht tragenden Trennwände entfernt. Raumhohe Verglasungen hinter den großen Toren gewähren den Besuchern Einblicke in die Ausstellung. Alle Räume erhielten einen neuen Fußbodenbelag: einen keramischen Belag im Erdgeschoss und modernes Hirnholzparkett im ersten Obergeschoss. Der ausgebaut Gewölbekeller verwandelte sich zu einem Mehrzweckraum. Der Gneis-Felssporn in der Südwestecke des Raumes bleibt sichtbar. Als Belag der Treppen und Flure kam Hilbersdorfer Porphyrt aus recyceltem Abbruchmaterial zum Einsatz.



Mehrzweckraum im felsigen Untergeschoss des Nordflügels



Museale Nutzung

Schatzkammer Schloss Lichtenwalde



Im Dezember 2006 erfolgte die Genehmigung der überarbeiteten Nutzungskonzeption. Damit konnten die nutzungsspezifischen Planungen für den Ausbau der Museumsräume beginnen. Diese aktualisierte Nutzungskonzeption enthält auch das überarbeitete Museumskonzept. Das Museumskonzept mit dem Titel „Schatzkammer Schloss Lichtenwalde“ ist wie folgt umgesetzt worden:

Historische Räume

Prunkräume des Süd- und Westflügels in der Bel Etage (Erstes Obergeschoss): Die restaurierten Räume Chinesisches Zimmer, Roter und Grüner Salon sowie Königszimmer sind mit feinstem chinesischem Porzellan sowie historischen Möbeln und Gemälden des 17. und 18. Jahrhunderts ausgestattet und geben einen Einblick in die ursprüngliche Nutzung des Schlosses.

Von China nach Europa

Im Nordflügel des ersten Obergeschosses werden Scherenschnitte aus drei Jahrhunderten sowie die Ausbreitung dieses Kunsthandwerkes von China nach Europa gezeigt.

Zwischen den Welten

In den Nordflügel des zweiten Obergeschosses ist eine Ausstellung mit Holzskulpturen, Keramiken und Metallarbeiten aus Westafrika eingezogen.

Mythos Ostasien

Die Ausstellung im zweiten Obergeschoss des Westflügels umfasst kostbare Porzellane, Lackarbeiten, Möbel, Skulpturen, Seidenstickereien und Grafiken aus China und Japan.

Den Göttern ganz nah

Diese Sammlung im Dachgeschoss des Westflügels präsentiert einzigartige Zeugnisse von Alltag und Religion im Himalaya.



Ausstellungsraum „Mythos Ostasien“ im Westflügel des zweiten Obergeschosses

Galerie Westsächsische Hochschule Zwickau

Die ehemalige Remise des Schlosses steht der Westsächsischen Hochschule Zwickau zur Verfügung. Der Fachbereich Angewandte Kunst Schneeberg stellt modernes Holz- und Textildesign aus.

Sanierung und Umbau nach konservatorischen und gestalterischen Erfordernissen

Obwohl das Museumskonzept eine moderne Ausstellungsgestaltung vorsah, verlief die Sanierung der Räume strikt nach denkmalpflegerischen Kriterien. Der Um- und Ausbau berücksichtigte die Wiederherstellung der früheren Raumstrukturen, der Enfilade.

Die einzelnen Museumsbereiche erhielten ihre Farbgebung nach einem abgestuften Farbkonzept, welches die thematische Gliederung der Ausstellungen unterstreicht.

Für die Inszenierung der meisten Exponate sind abgedunkelte Räume notwendig. Dafür kommt eine wirtschaftliche, mit wenigen Handgriffen reversible Lösung zum Einsatz: Lackierte Sperrholzplatten, mit je vier Vorreibern an den Fensterflügeln befestigt, gewährleisten die uneingeschränkte Funktionalität der wieder aufgearbeiteten historischen Fenster. Sie lassen sich problemlos zum Lüften und Reinigen öffnen.

Das historische Eicheparkett wurde aufgearbeitet und an verschiedenen Stellen ergänzt.

Technische Ausstattung

Durch eine denkmalverträgliche Verlegung in den Deckenfeldern bleiben die kilometerlangen Elektroleitungen für die Beleuchtungs-, Informations- und Sicherheitstechnik gänzlich unsichtbar. Die installierte Brandmeldeanlage reagiert durch Aktivansaugung und sorgt für eine sofortige Alarmierung.

Flexible Leuchtkörper auf Lichtschienen strahlen die Exponate gezielt an. Bewegungsmelder übernehmen eine energieökonomische Steuerung.

Die Planung und Ausführung der gesamten Ausstellungsarchitektur übernahm die Schlossbetriebe gGmbH.



Buddhistische Kultbronzen aus Nepal und Tibet, 15. – 19. Jahrhundert



Blick von Westen

Schloss- und Parkanlage Lichtenwalde: ein „Rendezvous der Künste“

Die umfangreichen Sanierungsarbeiten fanden mit der Wiederherstellung des Vorplatzes, des Halsgrabens und der Neubepflanzung des „Nachtschiessens“ ihren gelungenen Abschluss. Die sanierte Schlossallee zieren neu gepflanzte Kaiserlinden. Der erweiterte Parkplatz trägt künftigen Besucherströmen Rechnung. Das historisch gewachsene Ensemble von Schloss und Park Lichtenwalde ist nun wieder in seiner Gesamtheit erlebbar. Dabei ist es gelungen, die ursprünglichen Funktionsbeziehungen wiederherzustellen und die neuen Nutzungen denkmalverträglich zu integrieren. Die installierte moderne Technik ermöglicht die optimale Präsentation verschiedener bedeutender Ausstellungen im barocken Ambiente.

Als Denkmal der Bau- und Landschaftskultur bringt die Schloss- und Parkanlage Lichtenwalde gute Voraussetzungen mit, sich zu einem echten Besuchermagneten zu entwickeln.



Mittelgarten

Projektbeteiligte

Bauherr
Freistaat Sachsen
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen
Staatsminister der Finanzen
Prof. Dr. Georg Unland
Abteilungsleiter Landesvermögen und Staatshochbau Dr. Michael Antoni

Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Geschäftsführer Prof. Dieter Janosch
Unternehmensbereich Planungs- und Baumanagement
Unternehmensbereichsleiter Volker Kylau
SIB Niederlassung Chemnitz
Niederlassungsleiter Peter Voit

Projektleitung und Koordinierung
Projektleitung
Kerstin Hegewald | Ramona Winter
Prüfbeauftragter
Frank Gleß
Gruppe Technik
Sabine Abdennabi | Heike Becher | Rolf Kraft | Gerald Richter
Gruppe Ingenieurbau
Sybille Höhn | Heidi Gallinat
Gruppe Verträge/Vergabe
Sonja Gallinat

Planungsbüros (Erster Bauabschnitt)
Architektur
Architekturbüro Hartung & Löffler, Chemnitz
Tragwerksplanung
Ingenieurbüro Horst Börner, Chemnitz
Technische Ausrüstung
Ingenieurbüro Sommer und Partner, Schwarzenberg
Brandschutz
Architekturbüro Hartung & Löffler, Chemnitz
Außenanlagen
Ingenieurbüro Bauwesen, Chemnitz | IPROPLAN Chemnitz | Rentsch & Tscheric, Chemnitz
Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordination
Architekturbüro Hartung & Löffler, Chemnitz
Gutachter/Restaurator
Andreas Moosdorf, Freiberg

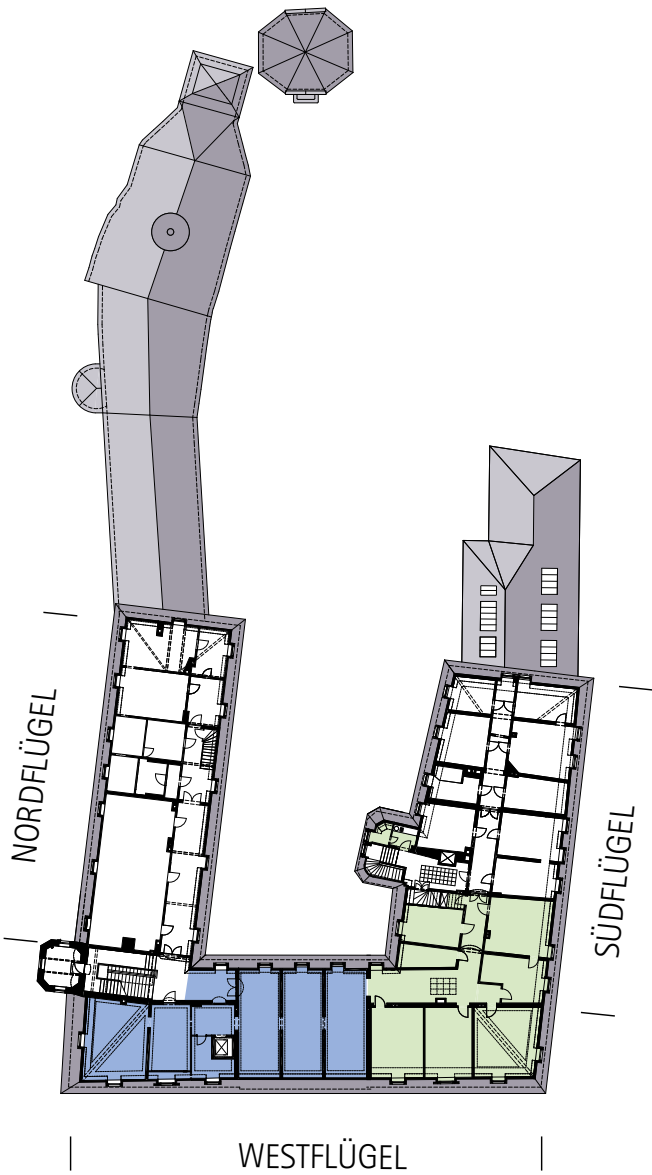
Ausführende Firmen (Erster Bauabschnitt)
Dachdeckerarbeiten
Wehr GmbH, Chemnitz
Dachklempnerarbeiten
Gläser Komplett-Bau GmbH, Friedebach
Zimmererarbeiten
RBZ GmbH, Meerane

Putzarbeiten
Universal-Putz-GmbH, Egidien | FASA AG, Chemnitz | Bau-Schulze GmbH, Ottendorf
Baumeisterarbeiten
Hoch- und Sportbau GmbH, Chemnitz
Steinmetzarbeiten
Fa. Neubert, Tobias Halsbrücke | Herrmann Ingolf, Bildhauer, Chemnitz | Fa. Scheunert, Stollberg | Goral & Partner Steinmetzwerkstatt, Freiberg
Gerüstbauarbeiten
Fa. Seyfert, Gornau
Malerarbeiten
Maler Süd GmbH, Chemnitz
Tischlerarbeiten
Tischlerei Bernhardt, Annaberg-Buchholz | Fa. Stanzel, Grünhainichen
Metallbauarbeiten
Metallbau Bernt, Thum
Fliesenlegerarbeiten
Fliesen Klemm GmbH, Rechenberg-Bienenmühle
Heizunginstallation
Heizungstechnik Waldheim GmbH
Elektroinstallation
Mühl Elektroinstallation, Olbernhau | AMK GmbH, Oberlungwitz | Fa. Ramm, Flöha
Tiefbauarbeiten
LHT GmbH, Niederdorf | Pressbau GmbH, Erfurt | INTEC GmbH, Brand-Erbisdorf | Chembau, Auerwalde | Schmidt – Bau GmbH, Augustusburg

Planungsbüros (Zweiter Bauabschnitt)
Architektur
Architekturbüro Dr. Rainer Ewald, Weimar
Tragwerksplanung
Dr. Diethard Schröter, Dresden
Technische Ausrüstung
Ingenieurbüro Sommer und Partner, Schwarzenberg | Ingenieurbüro Maik Bochmann, Schwarzenberg
Aufzugsplanung
Hundt & Partner Ing.ges. mbH, Leipzig
Brandschutz
IB für bautechnischen Brandschutz und Brandschutztechnik, Chemnitz
Sicherheitstechnik
BC Ingenieurbüro Chemnitz, Chemnitz
Außenanlagen
Landschaftsarchitekten Rensch und Tschersich, Chemnitz | Noack, Landschaftsarchitekten, Dresden
Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordination
Architekturbüro Hartung & Löffler, Chemnitz

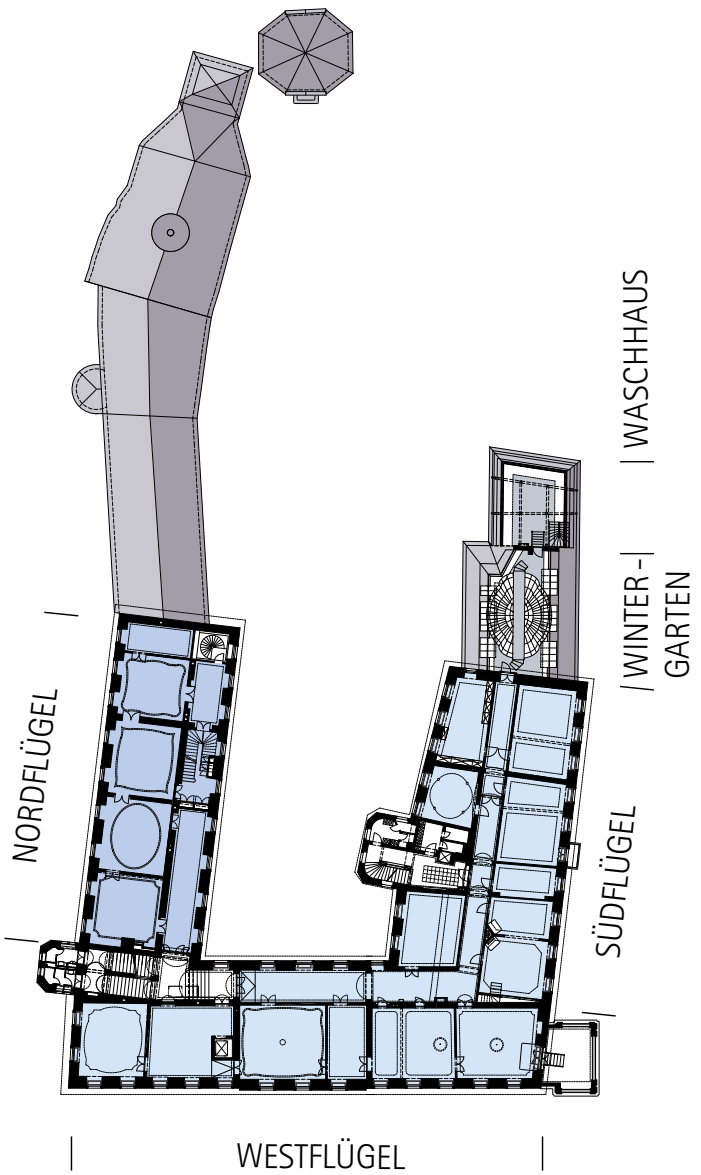
Ausführende Firmen (Zweiter Bauabschnitt)
Restaurierung
Stenzel, Taubert und Partner, Dresden | Anke Scharrahs, Coswig | Peter Ehrhardt, Dresden | Olaf Ehrhardt, Dresden | Bernd Garte, Löbau | Timo Fregin, Dittersbach
Textiltapete
Fa. Raumgestaltung Dietz KG, Dresden
Natursteinarbeiten
Fa. Scheunert Steinmetzwerkstatt, Stollberg | Tauscher Naturstein GmbH Lichtenstein
Mauer-, Putz-, Betonarbeiten
Fa. DMW Bau-Handelsgesellschaft mbH, Amtsberg | Fa. Bau Schulze, Lichtenau | Fa. Meister und Restaurator Bernd Bubnick, Trebsen
Fliesenarbeiten
Fa. Fliesen Klemm GmbH, Clausnitz
Malerarbeiten
Fa. Jämlich KG-Malerfachbetrieb, Gornau
Trockenbauarbeiten
Fa. MFC Modell- und Formenbau Chemnitz
Metallbauarbeiten
Fa. Metallbau Knödler, Zeulenroda-Triebes | Mühl Elektrometallbau Richter, Plauen | Fa. ER-TE Stahl und Metallbau GmbH
Tischlerarbeiten
Fa Tischlerei Sebastian Schulz, Chemnitz | Fa. MVH Meerane Fenster – Türen/Tore – Treppen | Fa. Reichel Tischlerei „Holz am Bau“, Erlau
Parkettarbeiten
Fa. Parkett und Fußbodentechnik, Kriebstein
Elektroinstallation
Fa Elektro Berger, Großborsdorf | Fa. AMK GmbH, Oberlungwitz | Fa. MTG GmbH, Leipzig
Haustechnik
Fa Ferra-Haustechnik GmbH, Lunzenau | FB – Aufzüge, Leipzig
Orgel
Vogtländischer Orgelbau, Limbach
Dekontamination/Dämmarbeiten
Fa. Fasa AG, Chemnitz
Pflasterarbeiten/Tiefbau/Landschaftsbau
Fa Schmidt Bau GmbH, Augustusburg | Gunter Hüttner & Co GmbH Bauunternehmung, Chemnitz | Fa. Landschaftsbau Laabs & Co, Lichtenau
Baumfällung
Baumdienst Retzsch, Rossau
Vermessung
Geo-Mess Marienberg GbR
Baugrunduntersuchung
Analytec Dr. Steinau, Chemnitz

Geschosspläne



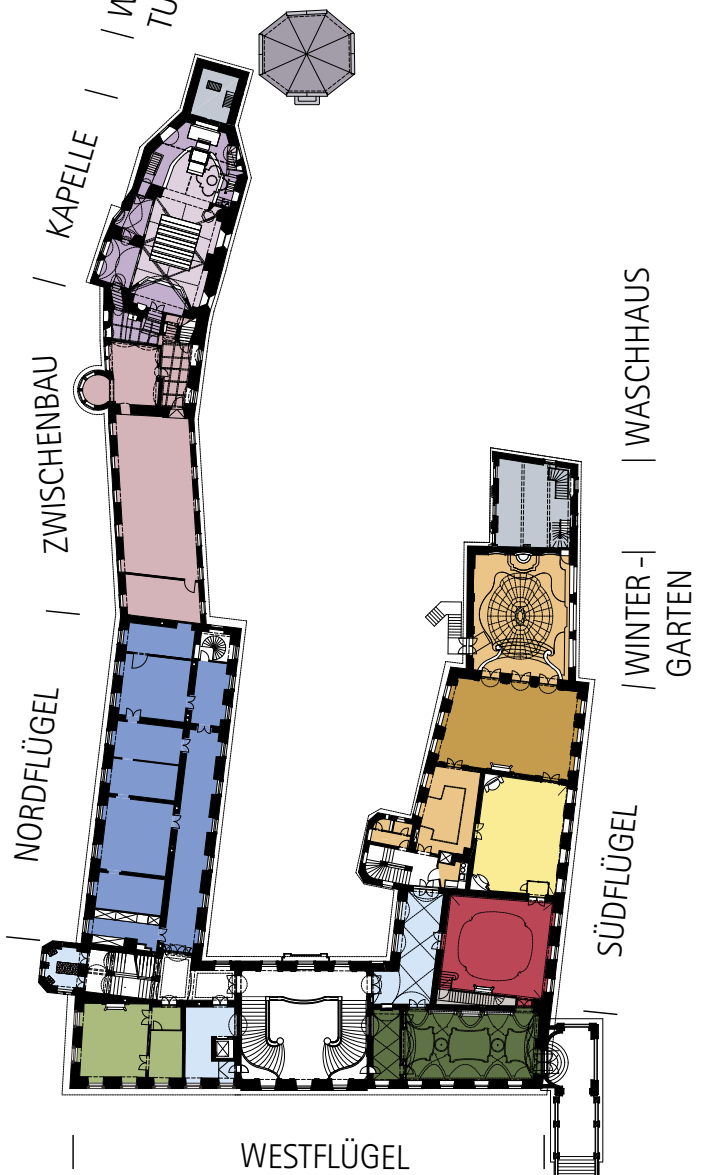
DG

- Sammlung Himalaya
- Sächs. Landesstiftung Natur und Umwelt
- Wohnung



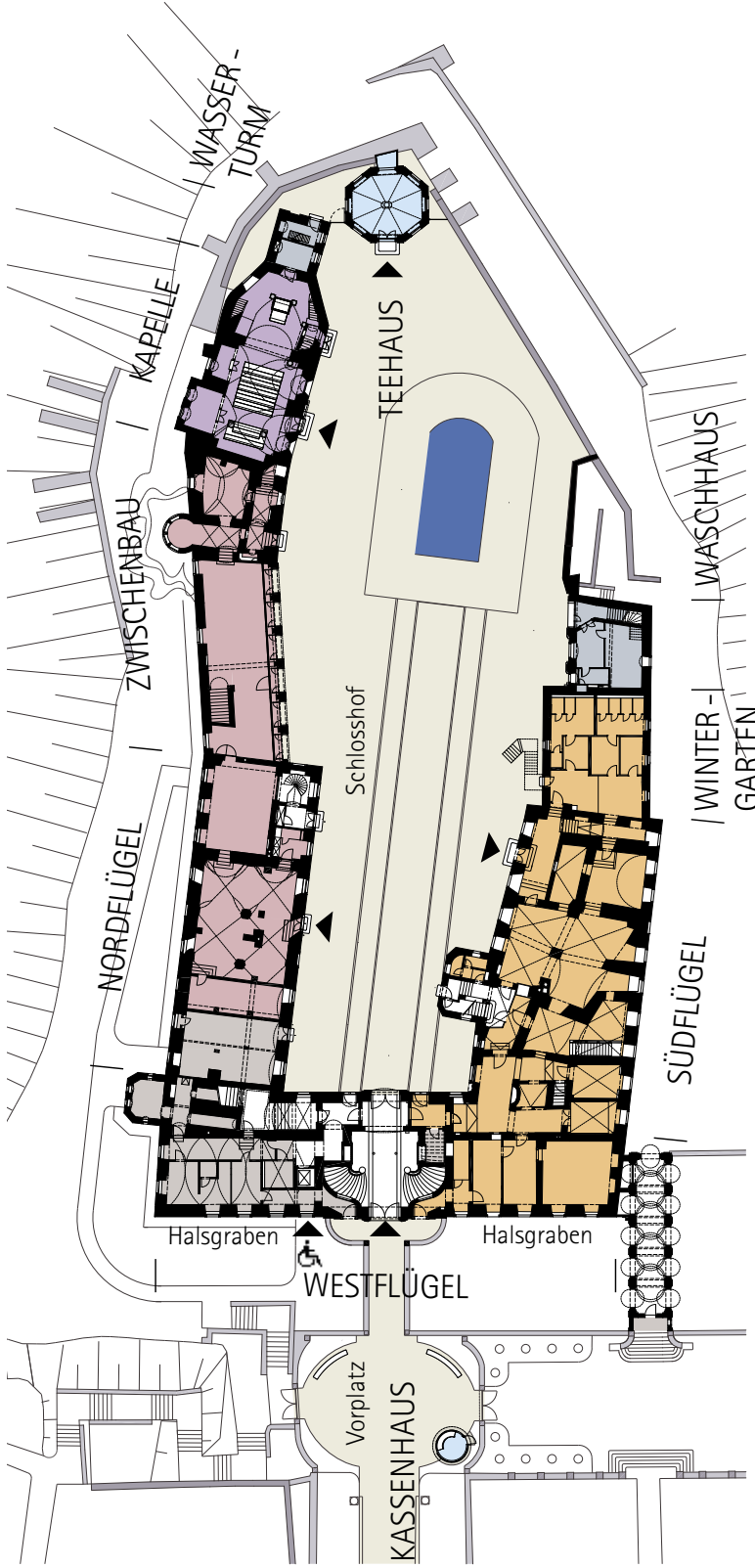
2. OG

- Sammlung Ostasien
- Sammlung Westafrika



1. OG

- Gastronomie
- Museum [Kasse, Garderobe, Flur]
- Scherenschnittmuseum
- Galerie Angewandte Kunst Schneeberg
- Kapelle
- Historische Räume
- Speisesaal
- Chinesisches Zimmer
- Roter Salon
- Grüner Salon & Garderobe
- Königszimmer



EG

- Gastronomie
- Galerie Angewandte Kunst Schneeberg
- Kapelle
- öffentliche Eingänge

Daten und Kosten

Projekt-/Bauwerksdaten



Projektdaten

Erster Bauabschnitt	
6. Oktober 1998	Baubeginn
30. Juni 2003	Übergabe
Zweiter Bauabschnitt	
7. März 2006	Genehmigung der Entscheidungsunterlage für nutzungsneutrale Maßnahmen und Bauauftrag für vorgezogenen Leistungen
30. August 2006	Baubeginn (vorgezogene Leistungen)
8. März 2007	Genehmigung Entwurfsunterlage und Erteilung Bauauftrag
2. August 2007	Baubeginn (nutzungsneutrale Leistungen)
15. Oktober 2007	Genehmigung der Entwurfsunterlage für nutzungsspezifische Leistungen und Bauauftrag
26. November 2007	Baubeginn (nutzungsspezifische Leistungen)
19. März 2010	Übergabe

Bauwerksdaten

Brutto-Grundfläche	7.603 m²
Netto-Grundfläche	4.862 m²
Bruttorauminhalt	31.298 m³

Nutzfläche	3.538 m²
Hauptnutzfläche	3.316 m²
davon	
Ausstellungsfläche	2.229 m²
Gastronomie	518 m²

Kosten

Gesamtbaukosten 1. Bauabschnitt	7,1 Mio. €
Gesamtbaukosten 2. Bauabschnitt	6,7 Mio. €



Herausgeber:
Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Wilhelm-Buck-Straße 4
01097 Dresden
www.sib.sachsen.de
im Auftrag des Freistaates Sachsen
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen

Redaktion:
SIB
Karin Lindner | Ines Baumann

Gestaltung und Satz:
Heimrich & Hannot GmbH

Titel- und Rücktitelfoto:
Chinesisches Zimmer, Lothar Sprenger

Fotos:
Lothar Sprenger, Dresden | Bernadette Grimmerstein, Hamburg | Dr. Rainer Ewald, Weimar | Jörg Riethausen, Chemnitz | Günther Sommer, Schwarzenberg | May Voigt, Chemnitz | Prof. i.R. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Graf Vitzthum, LL.M. (Columbia), Tübingen | Bildarchiv SIB NL Chemnitz | Richard Steche, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmale des Königreiches Sachsen, Amtshauptmannschaft Flöha, Heft 6, Dresden 1886

Druck:
Löbnitz-Druck GmbH, Radebeul

Redaktionsschluss:
März 2010

Auflagenhöhe:
2.000 Exemplare

Papier:
Gedruckt auf BVS matt.

Bezug:
Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Chemnitz
Brückenstraße 12 | 09111 Chemnitz
Telefon: + 49 371 457-4750
Fax: + 49 371 457-4611

Verteilerhinweis
Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright
Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.